

Beat Schmid
stv. Chefredaktor



Naziverbrechen und Bilderverbote

DIE SCHOCKIERENDEN BILDER lagern seit Jahrzehnten in den Archiven der Schweiz. Sie zeigen Leichen von Juden, die von Eisenbahnwaggons abgeladen wurden, in denen sie erstickt sind. Die Bilder kamen 1942 in den Besitz des damaligen Schweizer Generalkonsuls in Köln, der die Dokumente den Berner Behörden weiterleitete. 70 Jahre später tauchen sie wieder auf und sind erstmals für eine breite Öffentlichkeit zugänglich.

WARUM SO SPÄT? Die Dokumente bildeten immerhin einen starken fotografischen Beleg für die Massentötung des jüdischen Volkes. Die Verantwortlichen in Bern entschieden sich, die Bilder nicht zu veröffentlichen. Damit half die Schweiz den Nazis in ihrem Vorhaben, eine absolute Geheimhaltung für ihre Vernichtungspolitik durchzusetzen. Nazi-Deutschland war besessen davon, die Massenvernichtung des jüdischen Volkes komplett zu «entbildlichen». Das korrespondiert mit ihrem Ziel, nicht nur die Menschen zu vernichten, sondern auch deren Kultur und Geschichte. Die Nazis wollten sämtliche Spuren des Judentums in Europa ausradieren. Das Ziel war nicht allein der Tod, sondern die umfassende Auslöschung des Volkes.

DAS SPÄTE AUFTAUCHEN der Holocaust-Bilder in der Schweiz erinnert in beklemmender Weise an dieses von den Nazis verhängte Bilderverbot. Muss die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg nun umgeschrieben werden? Nein, die Geschichte der Schweiz ist ausgeleuchtet. Für die Wissenschaft ist klar, dass die Schweiz sehr früh um die deutschen Gräueltaten Bescheid wusste – und, im Wissen darum, die Grenzen dicht machte und damit Juden in den sicheren Tod schickte. Die Bilder sorgen aber dafür, dass diese Erkenntnis auch ausserhalb der Wissenschaft Verbreitung findet.